

Rentenreform: Regierung will ihren vorläufigen Sieg nicht verschreien

Knapp vor der gestrigen Verabschiedung der Rentenreform durch die französische Nationalversammlung gab sich Arbeitsminister Eric Woerth versöhnlich: „Es gibt keine Sieger und keine Besiegten. Gesiegt hat das Rentensystem, das gesichert wird“.

Tatsächlich will das Regierungslager um Staatschef Nicolas Sarkozy seinen Sieg nur ja nicht verschreien, zumal die Streikbewegung zwar schwächelt, aber nicht erloschen ist. Die Reform, die eine Anhebung des Mindestalters für den Rentenantritt von 60 auf 62 Jahre und die Verschiebung des Anspruchs auf Vollpension von 65 auf 67 Jahre vorsieht, wird erst Mitte November Gesetzeskraft erlangen. Zuvor befasst sich der Verfassungsgerichtshof mit einem Einspruch der Linksopposition.

Diesen Zeitraum wollen erbitterte Gruppen an der Basis der Gewerkschaften und linke Jugendorganisationen noch nützen. Ermutigt werden sie durch Umfragen, die eine Mehrheit zugunsten der Protestbewegung erbrachten, und durch anhaltende Sympathiebekundungen: Autofahrer grüßen vielfach Streikposten mit erhobenem Daumen und Hupen, die Spenden für Streikende quellen über.

Bei einem neuerlichen Aktionstag der Gewerkschaften heute, Donnerstag, wird freilich mit vergleichsweise weniger Demonstranten gerechnet, auch wegen der in Frankreich populären Allerheiligenferien. In vier Raffinerien wurde der Streik beendet.

Gewerkschaftler beschuldigen unterdessen Polizisten, sie würden sich in zivil und mit Gewerkschaftsaufklebern unter Demonstranten mischen und randalieren, um die Protestbewegung unpopulär zu machen.

DANNY LEDER, PARIS